Jahrg. 27

Offizielles Organ ber öfterreichischen Naturschungtellen Wien, im April 1940.

Heff 4

Auhpflanzen für jedermann.

Von Dr. Lothar Machura.

In vielerlei Beise zeigt sich in unserem Volke mehr und mehr der Wille zu einer gesunden Lebensführung. Ift es das eine Mal der Kampf — insbesondere unserer Jugend — gegen die völkertötenden Rausch= und Genufgiste und überhaupt gegen jede Art Raubbau an Körper und Geist, so ist es das andere Mal das Suchen und Streben dieser lebensfreudigen Kräfte nach "neuen", eigentlich aber so alten Lebensregeln. Dies alles, dessen Berechtigung ich am treffendsten als Besinnung auf das Schöne, Einfache und Natürliche im menschlichen Leben, Denken und Fühlen bezeichnen möchte, äußert sich selbstverständlich auf allen Linien unserer Lebensführung. Ohne irgendeine Reihenfolge und Wertung seien nur die immer verstärkte Wander- und Fahrtenbewegung (KdF), die Aftionen "Schönheit ber Arbeit", "Schönheit des Dorfes", die immer mehr steigende Anerkennung unjerer Arbeit, des Naturichutes, die Berbefferungs= bestrebungen bezüglich Kleidung und Nahrung unter manchem anderen als Beispiele angeführt. Wenn vielleicht mancher unter uns ist, der gerne Abstinenz von Alfohol und Nikotin, ein anderer wieder, der Naturschutz als eine Sache gewisser Uebertriebener abtun möchte, so ist boch die Zeit, in der jolche Leute widerspruchslos reden und lächeln konnten, vorbei, ebenjo allerdinas und jelbstverständlich auch für die, die meinen, daß fünftighin unjere Nachjahren als Wurzelsucher in wiedererstandener Wildnis ihr Leben friften wurden. Die Zeit einer blassen Romantik verträgt sich nicht aut mit der unserigen, die von den Gesetzen der Arbeit, der Harte und der Vernunft beherrscht wird.

In diesem Sinne ist unser heutiges Thema zu beurteilen. Es soll nicht in Ueberschwenglichkeit die Güte und der Wert dieser Wilds pflanzen gepriesen werden, wohl aber möge die an und für sich in diesem Rahmen nur allgemein mögliche Behandlung des Themas die Existenz von nutbaren und einst viel und heute mit Unrecht wenig gesammelten Pflanzenarten in Wald und Feld seststellen.

In welcher Weise und in welchem Umfang der Einzelne dann zu diesen Tatsachen selbst Stellung nimmt, foll nicht weiter beeinflußt werden. Allerdings kann nicht verschwiegen werden, daß für eine recht reichliche Verwendung dieser Wildpflanzenarten nicht nur gesundheitliche und persönliche Vorteile sprechen, sondern vor allem. auch folche unserer Volkswirtschaft, die doch — entsprechend dem Sinn unseres Vierjahresplanes — die Schätze unserer Beimat möglichst erfassen muß. Da wir Krieg haben und daher umsomehr die Selbstversorgung in jeder Weise fördern sollen, kommt den Nutspflanzen für jedermann heute eine erhöhte Bedeutung zu. Damit möge aber — und das wird hiemit nachbrücklich festgelegt — nicht irgendeine bose Erinnerung an die furchtbare Notzeit des Weltkrieges mit ihren Ersatgemüsen usw. herausbeschworen werden. Schließlich handelt es sich in unserem Falle nicht um Werbung für irgendwelche minderwertige Erfat nährpflanzen, sondern um einen bloßen Hinweis auf jahrhundertelang erprobte wildwachsende Nahrungsmittel, die heute nach einer Zeit mangelnder Naturverbundenheit und -kenntnis einfach vergessen und übersehen werden.

In diesem Zusammenhang sei auf die seit Jahren bestehende Reichsarbeitsgemeinschaft "Ernährung aus dem Walde", verwiesen, die dem Hauptamte für Volksgesundheit der NSDAB. angeschlossen ift. Diese A.G. wurde auf Anordnung des Hauptdienstleiters und Reichsärzteführers Dr. Wagner gegründet und steht unter Leitung von Dr. Hörmann, München. Sie will bem deutschen Bolte eine zusätliche gesunde Ernährung sichern, beschäftigt sich aber auch mit der Erfassung bestimmter Wildpflanzen zu Futterzwecken u. ä. Heute, in Kriegszeit, fällt daher dieser Arbeitsgemeinschaft auch eine hohe wehrpolitische Aufgabe zu. Für uns und die Braris aber ist wertvoll zu wissen, daß (herausgegeben von Dr. Hörmann) bereits Schriftenreihe "Heil- und Nährpflanzen aus Wald und Flur" vorliegt. Sie bringt in Wort und Bild ausführlich, preiswert, richtig und praktisch : Wildgemuse und Salate, deutsche Hausteepflanzen, egbare Wildfrüchte, deutsche Gewürzpflanzen, Speise- und Giftpilze und selbst deutsche Beilpflanzen.

Im Niederdonauer Landesmuseum zu Wien wiederum wird in nächster Zeit eine Sonderschau "Nutpflanzen für jeder» mann" eröffnet werden. Diese Schau, ursprünglich ganz unabhängig von der gleichsinnigen Arbeit der Arbeitsgemeinschaft und schon vor Kriegsausbruch geplant, soll mit Berücksichtigung der biologischen Berhältnisse der Gaue Niederdonau und Wien anschaulich diesen Teil praktischer Naturkunde aufzeigen.

So sehen wir, daß von verschiedenen Stellen aus, zu denen schließelich noch die der Gaureserenten des NS.-Lehrerbundes "Ernährung aus dem Walde" und alle Schusen als ständige Beratungsstellen fommen, ein umfängliches Bestreben am Werke ist, wiederum die Kenntnis von nutbaren Wildpflanzen ins Volk zu tragen.

Wenden wir uns darum furz und allgemein den Artengruppen und ihrer Verwendung zu, ohne jedoch auf Heilpflanzen im engeren Sinne zu achten.

Um wenigsten werden die "Deutschen Sausterarten" einer besonderen Werbung bedürfen. Sie waren immer noch bei vielen Volksgenossen, insbesondere in ländlichen Gegenden, beliebt. Heute, da der Sahresbedarf bereits 20 Millionen Kilogramm beträgt, wird die Güte dieser "Tee"arten und emischungen von selbst weiter werben. Brombeer-, Simbeer-, Erdbeer-, schwarze Johannisbeer- und Lindenblätter, Pfefferming= und Kirschenstengel, Die Schalen des Apfels und ber Hagebutte, Quendelfraut und Waldmeifter, Befenheide und Robinienblüten geben richtig gesammelt und behandelt ausgezeichnete, gesunde Getränke. Je nach Geschmack können diese Arten einzeln oder in Mischung verwendet werden. Immer aber wird Duft und Wohlgeschmad dem, der erst einmal jolch ein Getränk ohne Vorurteil probiert, richtig angenehm auffallen, wie der reiche Mineralsalz- und Vitamingehalt (Vitamin C insbesondere) unserer heimischen "Teesorten" und selbstverständlich die völlige Unschädlichteit weitere Vorteile gegenüber den üblichen überseeischen Teesorten sind.

Wer sich nicht mit der üblichen Trocknung des Sammelgutes begnügen will (luftiges Trocknen im Schatten oder Rratrohr) und beispielswiese Vrombeerblätter sermentiert (durch 24 Stunden abswelfen, dann gepreßt in Leinensäckhen gären lassen bis etwa 30 Grad und schließlich bei etwa 20 bis 25 Grad trocknen) erhält ein Getränk, das in Farbe, Dust und Geschmack sehr dem chinesischen Tee ähnelt, doch im Gegensaß zu diesem eben srei von schädigenden Stossen ist.

Gleichfalls vielervrts noch recht oft verwendet sind einzelne Arten des Wildobstes. Bei der Häufigkeit dieser Arten und vielsseitigen Verwendbarkeit der Früchte ist es aber unbedingt nötig, mehr als bisher eine Verwendung heimischer Wildobstarten zu predigen. So ist es doch einsach ein Jammer, wenn ganze Berghänge mit Kornelfirsche (Dirndstrauch) bestanden, unbeerntet bleiben und damit so und soviel Kilogramm süßer Früchte, Marmeladen und Säste weniger der Volksernährung zugesührt werden können. Nach einer Flugschrift der deutschen Gesellschaft für Lebensresorm gehen

allein 15,000.000 AM für die Einfuhr ausländischer Haselnüsse (') der deutschen Volkswirtschaft verloren. Unsere heimischen Sträucher dagegen werden weitaus in erster Linie von Eichkätzchen und Eichelshähern besammelt; ist das nicht ein Unding und jammerschade? Ernten wir also unsere wildwachsenden Obstarten und urteilen wir auch über sie erst dann, wenn wir sie roh, gekocht, als Marmelade oder als Fruchtsaft versucht haben. Erdbeere, Himbeere, Heidelbeere, Brombeere, Kornelkirsche, Holunder, Berberitze, Schlehdorn, Vogelsfirsche, Mehlbeerbaum, Preißelbeere, Heckenrose, Wacholder und Haselnuß warten daraus.

Much der viel geschmähten Wildgemüse wollen wir furz gedenken. Ein richtig zubereiteter Spinat — beispielsweise aus jungen *) Bärenlauch- oder aus jungen Brennesselblättern gemischt mit Löwenzahn — ist tatjächlich nicht als Ersakgemuse abzutun. Daß man sich hiebei an den manchmal ungewohnten Geschmack Dieser Speifen gewöhnen muß, ift felbstverftandlich. Aber schließlich fostet auch hier eine Brobe und das Versuchen nichts. Als Rohgemuse, Rohfaft, zu Kräutersuppen, teils als Beilage zu Butter, Wurft und Rajc und damit nicht zulet als Salat sind u. a. verwendbar Brunnenfresse, Logelmiere, Ganseblumchen, Suflattich, wilde Rapunzel, Breit- und Spitzwegerich, Brennessel, die Wurzel und die Blattrosette der Wegwarte, Lungenkraut, Gundermann, Schwarzwurz, die Triebe und jungen Blätter des wilden Hopfens, Taubneffel und Wiesenbocksbart und vor allem der wilde Spinat, der "Gute Ihnen durch gute Rezepte und praktische Sinweise auf ihre Verwendbarkeit zu neuer Anerkennung zu verhelfen, wäre einc fehr dankbare Aufgabe der MS.-Frauenschaft und des Bom.

Unter den "Deutschen Gewürzpflanzen" sinden wir manches heute noch gleich einst beliebte Kraut. Kümmel und Kerbel, Brunnenkresse und Melisse, Bärenlauch und Tripmadam (Mauerspsesseren sind solche uralte deutsche Würzkräuter und smittel. Auch sie alle mögen nicht nur einzeln und fallweise zu Wildtunken u. dgl. verwendet werden, sondern lieber statt Psesser und Paprika, Muskatblüte und Gewürznelken. Bisher sind ja viele unter ihnen mehr in Apotheken als in Kochtöpsen zu sinden. Auch hier wird eine gewisse Geschmacksumgewöhnung zugunsten unserer heimischen wilden, aber auch gezogenen Gewürze (Basilikum, Lavendel, Estragon, Majoran) sür unsere Gesundheit, Tasche und unseres Keiches Devisenhaushalt nur vorteilhaft sein.

^{*)} Fast alle der genannten Pflanzenarten sind ähnlich den Kulturpflanzen nur im jungen Zustande, sei es nun als Tee, Gewürze u. dgl., zu empfehlen.

Das schwierigste und wohl auch heifelste Kapitel in unserem Thema ift das über "Speise und Giftpilze" Wir fonnen einerseits unmöglich verlangen, daß jeder Bolfsgenosse auch nur einen größeren Teil der Bilze (bei 2000 in Betracht kommenden Urten) zu unterscheiden weiß, anderseits aber wollen wir eine möglichst starke Auffammlung und Berwertung der jo reichen Bilgichäte unfrer Wiesen und Wälder. Wir wollen nun und brauchen gar nicht ein jo unmögliches Unfinnen ftellen, um zum Ziele zu kommen. Der Aufänger — und als solcher wird die Masse der Bilzsucher wohl immer zu bezeichnen sein — und der Naturfundige wird mit etwa 10 bis 20 (30 sind schon sehr ausreichend) Pilzarten sein Auskommen finden. Vor allem, noch früher als er den Herrenpilz oder Edelpilz (Champignon) sammelt, muß der pilzsuchende Volksgenosse wichtigsten und gefährlichsten Giftpilze kennen: insbesondere den Tod unter den Bilgen, den grünen Anollenblätterpilz und die gleich gefähr= lichen, den Frühlingsfnollenblätterpilz und den spithütigen Knollenblätterpilz, die u. a. mit den geschätzten Champignonarten verwechselt werden; 98 Prozent aller tödlichen Vilzvergiftungen gehen allein auf diese Arten zurud. Der Birkenreizker als giftiger Doppelgänger des echten Reizfers, der Schwefelfopf vom Stockschwämmchen und vom Halimaich, der Fliegenpilz vom Kaijerling, der Pantherpilz vom Perspilz, der Delbaumseitling vom Gierschwamm, der ziegelrote Rifpila vom Mairakling sollen unterschieden werden. Doch ift es gerade im Anfang nicht nötig, gleich alle diese Arten zu erlernen. Man fange sehr bescheiben an, beispielsweise mit Herrenpilz, Gierichwamm, Brätling, Graufopf (Herbstblattl), Hallimaich und Mairafling. Studiert man nun noch genau die Knollenblätterpilze und die allfälligen giftigen ober ungeniegbaren Doppelgänger, jo wird man auf etwa zwölf Arten fommen; gewiß eine merfbare Bahl. Dann aber begnüge man sich vorderhand damit und greife einfach keinen Bilz außer den genannten egbaren an. Mit der Zeit und bei Gelegenheit (Bilgichauen, Führungen, Literatur) fommen dann von selbst ein und die andere Art dazu, jo daß schließlich eine durchs ganze Sahr ausreichende Bilgkenntnis erreicht wird. Im übrigen gibt es gerade für Bilgfreunde durch die Mitaliedschaft bei der Deutschen Mntologischen Gesellschaft genügend Möglichkeit, umjassenoste Pilgfenntnis zu erwerben.

Damit sei es genug. Ich glaube durch diese Uebersicht wenigstens ausgezeigt zu haben, was möglich und notwendig ist. Weiter ins Einzelne gehende Angaben können hier nicht gemacht werden, vielleicht einmal später oder gelegentlich. Die eingangs erwähnte Schriftenreihe der Reichsarbeitsgemeinschaft bringt ohnedies alles Zeitgemäße und das Meiste über Botanik, die Sammelregeln und

die Verwendung der Arten. Dort möge also in erster Linie weiter nachgeschlagen werden. Für die Wiener aber wird die Sonderschau des Niederdonauer Landesmuseums das Thema anschaulich und genügend behandeln.

So schließen wir mit dem Leitsat dieser Sonderschau: "Unsere Nahrungsmittel müssen Heilmittel und unsere Heilmittel Nahrungs= mittel sein" und denken dabei an die ungehobenen Schätze am Feld=rain und Waldrand, die nur warten, durch uns gesunden und ver= wertet zu werden.

Naturschutz und Schule.

1. Naturmadit=Streifendienit.

Mit April d. J. setzt in den alpinen Gebieten der Ostmarf — soweit dies nicht schon wie in Tirol seit Jahren üblich ist — ein Streisendienst der Bergwacht des Deutschen Alpendereins ein. Die meist begangenen Wanderwege, die Nastwiesen, Bahnhöse und Endhaltestellen der Straßendahn u. a. m. wers den durch Streisen der Bergwacht nach "Naturschutzssühndern" kontrolliert werden. übertretungen des Forsts, Flurs und Naturschutzsselses werden auf diese Weise rash geahndet werden. Es wird Psilicht des Lehrers sein, die Schüler auf diese Streisen und deren Aufgaben ausmerksam zu machen. Dars über hinaus wäre es jedoch sehr zu begrüßen, wenn vor allem ältere und verläßlich e Schüler eigene Streisen bilden und die Arbeit der Bergwachtsstreisen durch Angabe gewisser seizessellter Wisstände erseichtern würden (vergl. nebenstehende Vildtafel *)). Als Führer solcher Schülerstreisen, die sich natürlich nur auf erlaubte Wege und öffentlich zugängliches Gelände erstrecken könnten und vor allem beispielgebende und erzieherische Bedeutung hätten — käme wohl nur der Lehrer selbst oder aber ein S.-Führer in Frage.

Im nichtalpinen Gebiet der Ostmark, das der D. G. N. zur Betreuung überwiesen wurde, wird statt der Bergwacht des D. N.-B. eine "Naturwacht" eingesetzt werden. Lehrer, die hiebei als Ortsführer o. ä. mitarbeiten wollen oder aber die Anschriften von Interessenten bekanntgeben können, mögen dies ehestens berichten.

2. Frühling — Schonzeit.

Der Neichsberband der Vogelpfleger und Vogelzüchter betreut im Prater (Fasangarten), Wien II., ein Vogelschutzebiet. Er bittet, da unaufhörlich Jugendliche die Schutz und Aufbauarbeiten stören, die Lehrer jener Gemeindebezirke, ihre Schüler auf das Bestehen dieses Gebietes aufmerksam zu machen. Ein Betreten des durch zahlreiche Taseln gekennzeichneten Geländes abseits der gestatteten Wege ist verboten. Eine ähnliche Mahnung wird an allen Schulen für alle Naturgebiete, Wald und Feld, sehr notwendig sein. Der diessährige strenge Winter hat den Bestand von Wild und der übrigen wildlebenden Tierwelt ohnedies so stark geschädigt, daß in den Frühlingsmonaten als Schz und Brutzeit in Auen, Heden, Wäldern, Feldern und Schonungen größte Auhe herrschen muß. Dies ist insbesondere im Sinblick auf

^{*)} In Gegenden, wo bisher kein Bergwachtdienst eingesetzt ist, wäre ein solcher freiwilliger Streisendienst nicht minder wichtig. Die Ergebnisse wären dann an die Ortspolizeibehörde bzw. an die untere Naturschutzbehörde (Landerat) weiterzuleiten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: <u>1940_4</u>

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: Nutzpflanzen für jedermann 33-38